

# Schüleraustausch München Kiew 2010

## Учень Мюнхені Київ 2010



Berufsschule für Kfz.-Technik  
Elisabethplatz 4  
80796 München

Професійно-технічне училище для автомобільних технологій  
Елізабет простору 4  
80796 Мюнхен

Verfasser: Olga Thomashevskaya, Andreas Hiemeyer, Christian Zahn, Martin Wanitzek, Wolfgang Schieder, Alfred Julius Köstler, Martin Boehlke, Maik Jausch, Andreas Röck, Marius Böhnke und Andreas Messian

## 1. Tag: Freitag 23. 04. 2010

Wie schon in den letzten Jahren organisierten Herr Messian und Herr Altmann mit der Münchner Partnerstadt Kiew in der Ukraine und dem dortigen Berufsschulzentrum einen Schüleraustausch. Die Austauschschüler aus Kiew besuchten München schon Mitte März.

Der Aufenthalt für uns in Kiew war vom 17.04. bis 25.04. 2010 geplant.

Unser Abenteuer Schüleraustausch ging dann unverhofft schon ein paar Tage vor unserem Abflug los, da der isländische Vulkan Eyjafjallajökull mit seiner Aschewolke über Europa unseren Plan leider gehörig durcheinander wirbelte.

Flug um Flug wurde annulliert und einige Flugumbuchungen und E-Mails später kamen wir zu dem Entschluss, die Reise um eine Woche zu verschieben.

Zum Glück hatte der Vulkan ein Einsehen mit uns und am Freitag den 23.04. um 19:25 Uhr am Abend startete dann endlich unser Flieger gen Osten.

Kurze Zeit später wurden wir am Flughafen „Borispol“ in Kiew freundlich empfangen.



Nach eine Stunde holpriger Fahrt mit dem Bus kamen wir in der Kiewer Innenstadt an unserem Wohnheim an.



Wohnheim in Zentrumsnähe

Nun stand einem geruhsamen Schlaf nur noch das Beziehen der Betten im Wege. Die Bettwäsche bestand eigentlich nur aus Betttüchern, welche in keinsten Weise zur Form des Bettes, der Zudecke und der Matratze gepasst haben.

Die Bäder entsprechen weitgehend dem europäischen Standard, wobei nicht in jedem Eck die passende Fliese zur Verfügung stand.



Die Badarmaturen sind einfach und zweckmäßig, wobei eine für Waschbecken und Dusche völlig ausreicht. Duschvorhänge stellen hier nur überflüssigen Luxus dar.



Die Zimmer sind in nettem Design gehalten und lassen den Chick vergangener Tage erahnen.

Aber das war auch alles völlig egal, denn wir hatten soviel zu besichtigen, das wir unsere Zimmer nur zum Schlafen benötigten.

Man kann unsere Herberge vielleicht nicht gerade als \*\*\*\*\*-Hotel bezeichnen, aber sie liegt nahe am Stadtzentrum, was uns die Möglichkeit zu vielen Aktivitäten ermöglicht hat.

## 2. Tag: Samstag 24.05.2010

Nach einer kurzen Nacht ging es am Samstagmorgen um 9 Uhr mit dem Bus zum Berufsschulzentrum. Dort stand für uns schon ein Frühstück mit lecker gefüllten Pfannkuchen parat. Wer wollte, konnte sich gleich in der Schule ein wenig umsehen. Viel Zeit blieb dafür aber nicht, da unser erster Programmpunkt für diesen Tag, das Freilichtmuseum „Pirogovo“, etwas außerhalb Kiews, anstand.



Die Regionen der

Ukraine

Auf dem Gelände des Museums sind die 6 ethnografischen Regionen der Ukraine und deren Bau- und Lebensweisen zur Zeit des 17. Und 19. Jahrhunderts ausgestellt. In einer gut gemachten Führung wurde uns die Zentralukraine, zu der auch die Stadt Kiew zählt, gezeigt. Die Häuser, die mit einfachsten Mitteln gebaut wurden und die vorherrschenden Traditionen sind wirklich interessant. Einige Traditionen, so wurde uns gesagt, sind heute immer noch vorhanden.



Auf dem Gelände trafen wir einen lustigen Gesellen mit seinem Musikinstrument.



Auf dem Gelände des Freilichtmuseums steht eine historische Kirche.

Preisfrage:

Befindet sich die Kirche im Osten oder im Westen der Україна?



Wenn Sie richtige Antwort kennen erhalten Sie von Herren Altmann oder Messian einen Vodka aufs Haus!

Natürlich nur wenn Sie eine vernünftige Begründung liefern.

Daraufhin gab es das lang ersehnte feierliche Abendessen im Berufsschulzentrum. Dieses konnte man ohne weiteres als Festmahl bezeichnen, da es sehr üppig und richtig lecker war.

Nach drei Stunden ausgiebigem Essen fahren wir zurück in unser Wohnheim.

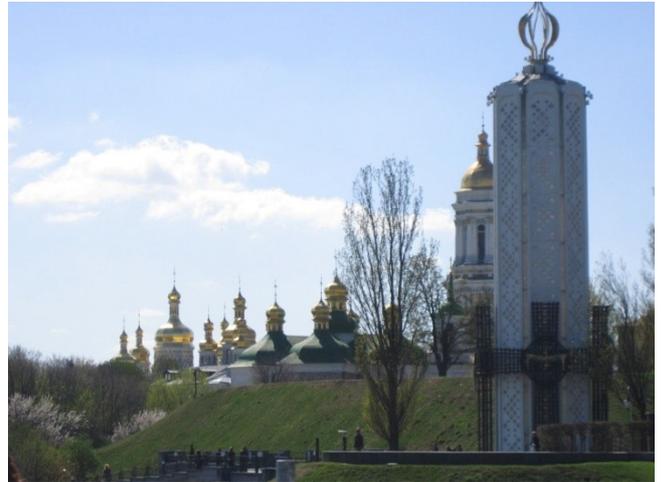


Mit vollem Bauch trieb es uns dann in Richtung Stadt um Geld zu wechseln und die ersten Erfahrungen im Supermarkt mit der ukrainischen Währung, den Griwna und Kopeken zu machen. Nach den Besorgungen hatte jeder sein individuelles Abendprogramm, um den gelungenen ersten Tag in Kiew ausklingen zu lassen.

### 3. Tag: Sonntag, 25.04. 2010

Pünktlich 7.30 Uhr klingelt der Wecker, die Nacht war kurz.

Heute steht einiges auf dem Programm und wie sich zeigen wird, werden wir nicht viele Erholungspausen haben.



Als erstes steht das 2. Weltkriegsmuseum auf dem Plan. Auf dem Weg dort hin zeigt sich das Wetter von seiner besten Seite und wir haben einen Moment Zeit für den schönen Ausblick über den Dnjepr und auf die goldenen Kuppeln des Höhlenklosters. Auf dem Weg zum Museum sehen wir schon von weitem jede Menge Militärgerät stehen. Die Spannung steigt.



Im Museum angekommen werden wir von einem freundlichen und engagierten Mitarbeiter begrüßt und unsere Führung kann beginnen. Vom Zustandekommen des Krieges, über den Verlauf, den eingesetzten Mitteln, den Folgen und Opfern werden wir in ca. 1,5 Stunden ausführlich und gut aufbereitet informiert.

Zu einem besonderen Ausstellungsstück möchte ich kurz etwas mehr schreiben: **Die Iljuschin Il-2 „Sturmovik“**



So schaut das ganze komplett aus:

Im Museum befindet sich ein abgeschossenes Exemplar:



Die Iljuschin Il-2 „Sturmovik“ (russ. für Schlachtflugzeug) war ein ein- oder zweisitziges, einmotoriges, stark gepanzertes Schlachtflugzeug, das im Zweiten Weltkrieg von den sowjetischen Luftstreitkräften eingesetzt wurde. Es ist bis heute eines der am meisten gebauten Flugzeuge der Welt. Die Hauptaufgabe dieses Flugzeugs war die Bekämpfung feindlicher gepanzerter Fahrzeuge, obwohl es auch gegen „weiche Ziele“ eingesetzt wurde.

Die Il-2 war ein Metallflugzeug mit einem Hinterrumpf aus geklebten Holzschalen und stoffbespannten Rudern am Leitwerk in Gemischtbauweise. Der Motor und die wichtigsten Teile des Flugzeuges (Pilot, Kühlung, Schütze, Treibstofftanks, etc.)

waren bei den frühen Versionen mit bis zu 7 mm, später mit bis zu 12 mm starkem Panzerstahl geschützt. Diese Panzerung des Flugzeugs und seiner Besatzung war derart gelungen, dass das Flugzeug mit MG-Beschuss kaum zu bekämpfen war. Selbst der Beschuss mit Maschinenkanonen größeren Kalibers führte nicht unbedingt zum Erfolg, da die Geschosse häufig einfach abprallten. Diese Eigenschaften brachten der Il-2 unter deutschen Piloten den Spitznamen „Betonflugzeug“ ein.

Am Boden war sie wegen ihrer hohen Feuerkraft als „schwarzer Tod“ oder „Schächter“ bekannt. Die Il-2 war sehr effektiv in der Bekämpfung von Panzern und anderen Bodenzielen, z. B. während der Schlacht um Kursk.

Die Produktionsangaben aller gebauten Il-2 schwanken stark, sie reichen von etwa **31.000 bis zu 36.163 Exemplaren**.

**Spannweite:** 14,60 m **Länge:** 11,65 m **Höhe:** 4,17 m  
**Leermasse:** 4525 kg  
**maximale Startmasse:** 6360 kg  
**Triebwerk:** ein Mikulin AM-38F(1282 kW/1720 PS)

**Achtung:** **12 Zylinder V-Motor,**  
**4 Ventiltechnik**  
**Aufgeladen mit einer Turbine**

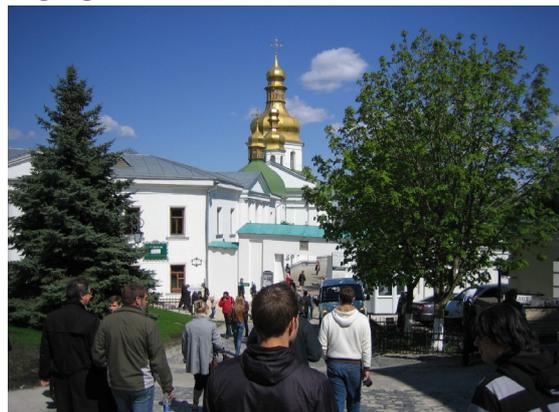


**Höchstgeschwindigkeit:** 410 km/h in 1500 m Höhe  
**Reichweite:** 765 km  
**Dienstgipfelhöhe:** 4525 m  
**Bewaffnung:** zwei 23-mm-MK Wja, zwei 7,62-mm-MG  
 SchKAS ein Bordschützen-MG UBT Kaliber 12,7 x 108 mm  
**Waffenlast:** bis zu 600 kg Bomben, acht RS-82-Raketen  
 oder vier RS-132-Raketen  
**Besatzung:** 1–2



Russischer Gaz Lizenzbau eines amerikanischen Ford 3 Tonnen LKWs

Ausserhalb des Museums gab es auf zwei Freiflächen noch modernere Militärtechnik zu sehen, bevor es weiter in das Höhlenkloster ging.



Andi Hiemeyer erzählt uns wissenswertes zum Höhlenkloster

Nach den engen, eindrucksvollen Gängen im Höhlenkloster wurde es auch schon wieder höchste Zeit für den Heimweg, da wir uns für den Zirkus in Schale schmeißen mussten.

Im Zirkus hatten wir zunächst das Gefühl selbst die Attraktion zu sein, da sonst niemand ausser wir im Anzug dort waren. Wir sind, wie die ganze Reise über, mal wieder kaum aufgefallen.

Die Artistik konnte sich wirklich sehen lassen, allerdings nahm es der Zauberkünstler mit den Illusionen nicht so ganz genau. So musste man dann eher schmunzeln als staunen.

Gegen 20.30 Uhr machte sich dann doch der Hunger breit (Tagsüber war leider keine Zeit zum Essen) und wir machten uns zum „Geheimtipp“ nicht weit vom Zirkus auf.

Der Tipp muss wirklich sehr geheim gewesen sein, denn ausser uns war niemand da und Auswahl sowie Bedienungszeiten (nach über 2 Stunden hatten die ersten ihr Essen) entsprachen auch nicht unbedingt den Erwartungen. Allerdings möchten wir hier natürlich niemanden dafür schuldig machen, offenbar hatte das Restaurant den Besitzer gewechselt, womit leider wohl auch die Qualität gegangen ist.

#### 4. Tag: Montag, 26. 05. 2010

Heute war der „Tag des offiziellen Empfangs“. Nach einer langen aber sehr amüsanten Nacht, war unser Bus pünktlich um 9.00 Uhr morgens vor unserem Wohnheim. Alle waren schick in Schale geschmissen und „ready to rumble“. Also nichts wie ab zur Schule! Die Fahrt über Kiews Straßen war eine recht wacklige Angelegenheit dank der riesigen



Schlaglöcher die man nicht alle Tage zu Gesicht bekommt. Ohne Vernünftiges Frühstück war natürlich nichts los und deshalb wurde erst mal ausgiebig gefrühstückt mit den leckeren Ukrainischen Pfannkuchen, Schinken, Käse und Brot! Der Trubel vor der Tür war uns natürlich nicht verborgen geblieben und deshalb gingen wir nach dem Frühstück nach draußen und wurden dann auch gleich von dem lokalen Nachrichtensender empfangen. Wir waren anscheinend an dem heutigen Tag die Stars. Der offizielle Willkommensapell war vor der Schule am Haupteingang wo schon die gesamte Schule auf uns wartete!



Da Herr Kovalenko sich noch ein wenig mit uns reden wollte trafen wir uns alle in der Bibliothek um dort auch ein Teil unserer Gastgeschenke los zu werden , aber der „offizielle Montag“ wäre nicht der offizielle Montag gewesen wenn nicht auch dort zwei Frauen vom Radio auf uns gewartet hätten um drei vier Leuten von uns ein Interview herauszulocken! Nach dem wir das alles erledigt hatten wurden wir in der Berufsschule herumgeführt und haben dort auch mal neue Eindrücke bekommen wie Unterricht auch ablaufen kann. Da war zum Beispiel das Waffenkunde zimmer (oder wir haben es zumindest so genannt) wo man verschiedenste Arten von anschleichen lernen konnte oder wie man eine Kalaschnikow zerlegt und wieder zusammenbaut. In Deutschland wäre sowas wahrscheinlich undenkbar?!

Wir wurden von der Aula über das Geschichtszimmer bis hin zum Schweißraum mit ausführlicher Begleitung geführt und fanden uns dann alle bei gemeinsamen Mittagessen im Besprechungszimmer wieder zusammen. Zum Essen gab es Bortsch als Vorspeise und Als Hauptgericht super gute Schweineschnitzel mit Buchweizen als Beilage. Beides sind für die Ukraine typische Gerichte wobei es hunderte verschiedene Versionen bzw. Macharten von Bortsch gibt.

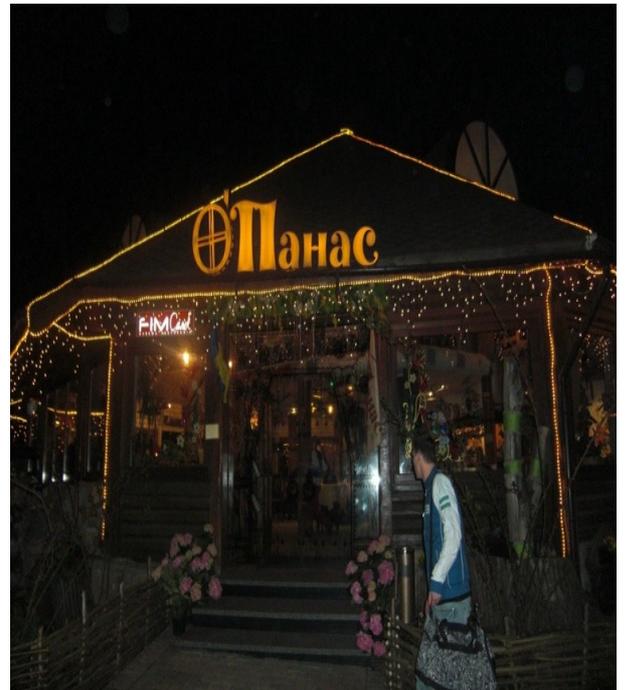


Frisch gestärkt fanden wir uns hinter der Schule wieder zum Lkw fahren auf Ukrainisch mit bei uns mittlerweile unüblichen V8 Benzinmotoren uns unsynchronisiertem Getriebe. Für den einen oder anderen wahrscheinlich ein wenig gewöhnungsbedürftig. Damit war der „Anzugtag“ auch schon erledigt und wir konnten zurück im Wohnheim angelangt umziehen und am späten Nachmittag auf eigene

Faust ein wenig die Stadt entdecken!

Ein paar von uns beschlossen sich den kleinen Markt am Hauptbahnhof anzusehen den man sich eigentlich wie die Märkte an der Deutsch-Tschechischen Grenze vorstellen kann! Zwischen Elektrogeräten und Lebensmittel fand man gefälschte Uhren und Parfums ebenso wie superschlecht kopierte „Markentüten“ wie von BMW und Boss. Da man relativ schnell den Markt abgelaufen war entschlossen wir uns zur „Hauptstraße“ Kiews zu gehen um uns etwas Essbares zu suchen und gleichzeitig auch noch ein wenig umzusehen.

Ein Restaurant namens (übersetzt) „Mahag“ wurde uns als preiswert und gemütlich empfohlen und war anscheinend nicht sehr weit weg vom Kryschatnik . Angekommen bekamen wir die Karte und mussten leider feststellen dass es vom Preisnivea mit unseren Deutschen Restaurant mithalten konnte. Aber trotz allem war es ein gelungener Tag.



## 5. Tag: Dienstag, 27. 05. 2010

Am nächsten Morgen wachten alle mit guter Laune auf. Wir trafen uns am Eingang zum "Hotel" und fuhren zur Schule. Nach dem Frühstück zogen wir unsere grüne Gewänder, die es am Vortag gegeben hatte, und gingen zu einem nahe gelegenen Gebäude der Schule in den Schweißensraum.

Am Anfang hatten wir theoretische und praktische Ausbildung an einem Tester.

Jeder konnte versuchen, wie es gemacht wird.

Die Lehrer und der Direktor haben aktiv mitgemacht.

Vertraut mit dem Prozess an der Schweißelektrode auf dem Simulator, gingen wir an die Schweißmaschinen.

Aber vorher haben wir Schutzkleidung und Anweisung über Sicherheit und Wartung der Maschine bekommen. Wir haben Metallplatten miteinander versucht zu schweißen,



Buchstaben zu schreiben, verschiedene Arten von Schweißnaht ausprobiert.

Nach einer Ausbildung im Klassenzimmer, gingen wir in den Innenhof um weiter zu üben.

Für uns waren Zaunteile

und Posten vorbereitet. Gemeinsam mit Schülern der ukrainische Berufsschule haben wir den ganzen Zaun zusammengeschweißt und die Direktoren haben eine Gedenktafel aufgehängt, um an die gemeinsame Arbeit der deutschen und ukrainischen Schüler zu erinnern.



Die russische Übersetzung lautet:

Утром проснулись, все в хорошем настроении. Встретились внизу на входе в "гостиницу" и отправились в школу. После завтрака мы надели зелёные халаты, за день до этого подаренные, и пошли в соседний корпус на практику по сварке.

Сначала были теоритические и практические занятия на тестере. Все должны были попробовать, как это делается. Учителя и деректор принимали так же активное участие. Ознакомившись с процессом сварки электродом на симуляторе, мы отправились на сварочные аппараты. Но перед этим нам была выдана спецодежда и проведён инструктаж по технике безопасности и облуживании сварочного аппарата. Учились приваривать металлические

пластины друг к другу, писать на них буквы и пробовали делать различные «швы»(виды швов).

Закончив занятия в кабинете, мы отправились на улицу продолжать практические занятия. Для нас были подготовлены столбы и сетки. Мы вместе с учениками из киевской школы приваривали сетки от забора к столбам, а деректора вешали памятную табличку о совместной работе немецкой и украинской школ.

Übringens:

Arbeitssicherheit wird nicht ganz so groß geschrieben in der Ukraine. Herr Messian hatte Angst er müsste am Ende doch noch ein Unfallprotokoll ausfüllen. Aber zu Glück war sein Vorgesetzter auch noch dabei dem er dann die Verantwortung zuschieben konnte.



**Da werden Bauklötze gestaunt oder besser gesagt Schweißrauben, was es da so zu sehen gibt.....**

## 6. Tag: Mittwoch 28.04.2010

Unser Tag fing um 8:00 an mit dem Frühstück in der Berufsschule, danach hatten wir noch Zeit einzelne Bauteile und Reste von Autos und Bussen im Hinterhof



anzuschauen. Kurz darauf sind wir schon mit dem Bus zum nächsten Ziel gefahren „Uktrans“ eine Werkstatt für Lkw's. Dort wurden uns die einzelnen Bereiche gezeigt wie z.B. TÜV Stand, Schleifmaschinen usw. gezeigt. Wir durften dabei zuschauen wie ein Mechaniker eine Lkw Bremse erneuert hat, nachdem wir die Hauptbereiche der Werkstatt gesehen haben wurden wir zum Chef der Firma ins sein Büro

eingeladen und er hat uns unsere Fragen über den Betrieb beantwortet und uns die Geschichte über den Betrieb erzählt, danach übergab er uns ein Praktikumszeugnis. Mittagsessen gab in er Kantine des Betriebes. Als alle fertig waren ging es schon weiter zum Flugzeugmuseum, zum Glück bei schönem Wetter. Unser Touristenführer erzählte uns die Historischen der wichtigsten Flugzeuge und deren Einsätze und



welche die sogar heute noch im Einsatz sind. Versteckt an einem abgelegten Platz fand unser Lehrer Herr Messian ein Schrottplatz für Flugzeugteile und darum war er eine Zeitlang nicht mehr in der Nähe vor lauter Neugier, aber er schloss sich zum Glück dann wieder an unsere Gruppe an, wir hatten schon Angst das wir in dort nicht mehr weg bekommen. Als sich

alle wieder versammelt haben vor dem Bus ging es auch schon wieder Zurück ins Hotel dort hatten wir Zeit zum erholen und frisch machen bevor wir in eine Wirtschaft gegangen sind die für ihre Deutsche Spezialitäten bekannt sind. Nachdem der Tag ja so gut gelaufen ist musste ja was schief gehen und zwar wenn man sich zu sechst in ein Fahrstuhl stellt der nur für vier Personen gedacht ist, natürlich kurz bevor der Fahrstuhl sein Ziel erreicht hat ist er stehen geblieben. Nach einer halben Stunde war die Rettungsaktion endlich vollendet und es ging los zur Wirtschaft, mit einer sehr

interessanten Speisekarte mit Gerichten wie z.B. Luftwaffe oder Octoberfast (so steht es auf der Karte) nebenbei lief noch Fußball Champions League Inter Mailand gegen Barcelona. Nach dem Spiel ging es auch schon wieder ins Hotel und jeder konnte noch sein Abend so gestalten wie er wollte.

## 7. Tag: Donnerstag 30.04.2010

Schon früh morgens ging es an diesem Tag los. Der Schulbus holte uns ab und brachte uns in die Berufsschule von Kiew. Durch die dort entstandene Wartezeit konnten wir uns mit den dortigen Räumlichkeiten vertraut machen und einige Exponate von Motoren anschauen. Sehr spannend und beeindruckend war der dort zu sehende alte 8-Zylinder aus einem alten Lastwagen. Ein weiteres sehr interessantes Ausstellungsstück stellte ein alter BMW 4-Zylinder mit offenen Trichtern dar. Dieses Modell aus den 70er vermuteten wir hier nun wirklich nicht zu sehen und daher beschäftigten wir uns damit sehr eifrig.

Schließlich kam Herr Messian und nutzte die noch verbleibende Wartezeit und erklärte mithilfe der ausgestellten Modelle verschiedene Achskonstruktionen.

Anschließend besuchten wir den täglich stattfindenden Markt. Auffällig war, dass sich viele kleine Stände aneinanderreihen, für jeden Bedarf des alltäglichen Lebens wurden Produkte angeboten und sogar Werkzeuge für Drehbänke und Schweißgeräte konnten dort erworben werden.

Nachdem wir den Markt besucht hatten, folgte endlich der eigentlich geplante Programmpunkt:

Der Besuch der Lada-Werkstatt. Gebaut wurde diese 1972, war eine der ersten Auto-Werkstätten in Kiew und beeindruckte durch ihre Größe. Ausgestattet war diese wohl immer noch wie seit der Gründung, was damals allerdings als sehr fortschrittlich und modern angesehen wurde. An dieser Stätte wird von Mechanik über Sattlerarbeiten bis hin zu Lackierungen und Karosseriearbeiten alles gemacht. Dort werden auch Autos nach einem Unfall wieder hergerichtet, die bei uns schon lange ein wirtschaftlicher Totalschaden und reif zur Verschrottung wären. Das liegt wohl mitunter auch an den erheblich günstigeren Stundenlöhnen von ca. 10 Euro, was weit unter dem europäischen Durchschnitt liegt. Diese Werkstatt wurde 1972 eingerichtet. Man kann hier noch den Geist des „Robotens“ (Roboten: russisch arbeiten) spüren. Hier wurden die Fahrzeuge sozusagen am laufenden Band gewartet. In der Werkstatt befindet sich ein Förderband wie in einer Waschstraße auf dem die Fahrzeuge von einer zur nächsten Station weiter gezogen wurden. Dieses kuriose Konzept wird allerdings nicht weiter verfolgt, vielleicht weil die Werkstatt nicht mehr genügend Aufträge hat, denn es herrscht gemütliche Beschaulichkeit oder



weil es sich ganz einfach nicht bewährt hat.

Erstaunlich war es dann in dieser gemütlichen ruhigen Atmosphäre dann einen Betrieb im Betrieb zu finden, der so im völligen Gegensatz zum Drumherum steht. Eine kleine Autosattlerei die mit durch erstaunliche Qualität glänzt. Juri der Inhaber liefert hier mit seiner Frau Ivana und 2 weiteren Mitarbeitern erstaunliche Qualität.

Die Zeit verlief wie im Flug, denn in der Berufsschule wartete das Mittagessen auf uns. Das traditionell ukrainisch zubereitete Essen, das im Übrigen sehr gut war, mussten wir schnell zu uns nehmen, da die Volkstanzgruppe, ein weiteres Highlight der heutigen Exkursion, schon wartete. Die Gruppe aus Tänzern unterschiedlicher Generationen gab uns eine ca. einstündige Darbietung ihrer Künste in der dort typischen Tracht des Landes. Zurück ging es wieder mit dem schon bekannten Schulbus in unsere Unterkunft. Schließlich blieb Zeit, die wir uns frei einteilen konnten und wir entschieden uns nach dem Abendessen für ein geselliges Pokerspiel.



## 8. Tag: Freitag 01. 05. 2010

Am Freitag machten wir uns auf in die Universität. Wir besuchten die Studentinnen und Studenten unserer Dolmetscherin Inna. Die Studenten studieren an der Universität Betriebswirtschaftslehre und ähnliche Studienrichtungen. Nebenbei lernen Sie auch Deutsch. Für uns und die Studenten war es zuerst etwas schwierig uns zu unterhalten. Aber irgendwann sind dann Inna Herr Altmann und Herr Messian einen Kaffee trinken gegangen und dann war die Kommunikation weit weniger anstrengend.



Am Nachmittag besuchten wir dann ein weiteres Highlight. Oder besser gesagt kein Highlight sondern eine traurige Realität. Das Tschernobyl Museum bzw. die Tschernobyl Gedenkstätte:  
Hierzu hielten erzählten uns unsere Kollegen Martin und Jausch, den Vorgang, die Hintergründe und auch die Auswirkungen des furchtbaren Reaktorunfalls in Tschernobyl.



In Kiew, auch im Umfeld der unserer Kiewer Partnerschule trifft man immer wieder Leute die ein ganz persönliches Erlebnis mit der Reaktorkatastrophe erlebt haben. Viele haben Bekannte,

Freunde Verwandte, oder auch Kinder und Eltern die durch den Reaktorunfall irgendwie betroffen sind. Sei es, dass diese Menschen gestorben sind oder an der Strahlenkrankheit leiden. Das sollte uns ermahnen wie gefährlich und unbeherrschbar Atomkraft ist.



Heute ist um den Atomreaktor eine Zone im Radius von 30 km eingerichtet die nicht betreten werden darf.

## 9. Tag: Samstag 01. 05. 2010

*Am Samstag, den 1.5.10, blieb uns noch einige Zeit das Gesehene zurück zu rufen! Außerdem erlebten wir an diesem sonnigen Tag einen wunderschönen Spaziergang zum goldenen Tor und zur Sophienkathedrale (s. 3. Bild von oben mitte). Danach zog uns unsere Entdeckungslust auf ein Boot, mit dem wir die vielseitige Kiewer Landschaft vom Fluss aus beobachten konnten. Als Tagesabschluss sahen wir mit den Kiew-Studentinnen die Stadt in der Nacht an.*



Gleich nach dem Aufstehen, ging es sofort zu Fuß los zum Goldenen Tor. Dort wurde dann ein Referat über diese Sehenswürdigkeit gehalten. Nach dem Referat und ein paar Schnappschüssen, ging es dann auch gleich weiter zur Sophienkathedrale.

Vor dem Eingang der Kathedrale haben wir dann wieder ein Referat über diese alten Gemäuer gehört. Anschließend machten wir uns auf den Weg zum Andreyevsky steig, wo wir uns Souvenirs kaufen konnten. Leider waren wir noch etwas zu früh da, so hatten noch nicht alle stände offen. Trotzdem hat jeder etwas gefunden, dass er mitbringen konnte.



Nach unserem Frühstück und gleichzeitigem Mittagessen ging es dann auf eine kleine Bootstour auf der Dnjepr. Auf der Fahrt konnten wir viele Sehenswürdigkeiten, die wir bereits besucht hatten nochmal aus der Ferne sehen. So konnten wir unter anderem das Höhlenkloster und das zweite Weltkriegs Museum mit ihrer imposanten Statue of Motherland sehen. Am Hafen wieder angekommen, machten wir uns zur Bergbahn, die nicht sehr weit entfernt war. Mit ihr fuhren wir wieder rauf zur Andreyevsky Kathedrale. Von dort aus hatten wir dann den Rest des Tages zur freien Verfügung. Die einen gingen nochmal shoppen, manche gingen in die Sophienkathedrale und manche, wie unsere Lehrer, machten sie auf unsere Absteige, Äh, Hotel.

Am Abend trafen wir uns noch mit ein paar Studentinnen, die wir tags zuvor kennengelernt hatten. Sie zeigten uns noch weitere Sehenswürdigkeiten, wie das Monument der Freiheit, dass an der Hauptstraße von Kiew steht. Dann führten sie uns zum Monument der Freundschaft der Menschen. Von dort aus ging unser Spaziergang weiter, am Fußballstadion vorbei, durch einen Park zu einer kleinen Plattform, von der man eine gute Aussicht hatte auf rechte Uferseite von Kiew. Anschließend machten wir uns auf die Suche nach einer Bar wo wir noch was trinken konnten. Spät am Abend machten wir uns dann auf unser Luxus-Hotel um zu schlafen.

## 10. Tag: Sonntag 02. 05. 2010

Abreisetag: Wir haben eine Menge gesehen und erlebt. So schön wie es war jetzt ist es auch wieder schön nach Hause zu kommen. Am Vormittag packten wir unsere Koffer und stellten fest, dass die Koffer komischerweise nicht mehr zu gingen. Es kam der Vorschlag wir sollten doch eine АНТОНОВ 76 nehmen fand kein Gehör. Denn bei solch einem Fluggerät wird nicht wegen ein paar Kilos rum getan.



АНТОНОВ 76

Den Gaz 52 oder ГАЗ 52 auch fand auch nur einer gut...



Also ging es genauso zurück wie wir gekommen waren, mit der Lufthansa.